

Die Evangelische Landeskirche Baden – weiterhin im Wandel

Ein fokussierter Bericht von der Landessynode

Als Kirche richten wir uns am Evangelium aus. Wir sind aber auch genauso an der Lebenswelt der Menschen orientiert, um mitzuhelfen, das Evangelium immer wieder neu und passend in Wort und Tat zu bezeugen und zu verkündigen. Ein Drittes kommt hinzu: Wir leben bereits vom kommenden und anbrechenden Reich Gottes; wir schauen hin, wo Gott wirkt, wo seine Realität anbricht, und haben die Sehnsucht, schon heute dabei zu sein.

Damit habe ich ein paar grundlegende Zeilen über Kirche an den Anfang dieses Artikels gestellt; denn auch die Landessynode hatte grundlegende Überlegungen an den Anfang ihrer letzten Tagung gestellt. Nach nur wenigen Tagen im Amt war der erste Bericht der neuen Landesbischöfin Heike Springhart unter der Überschrift „Zur lebendigen Hoffnung geboren – auf weiten Raum gestellt“ in weiten Teilen ein Grundsatzbericht; er zeigt inhaltliche Orientierung auf und macht Mut für die Zukunft: „Unsere Hoffnung ist lebendig, weil sie einen klaren Grund hat – die Auferweckung Jesu von den Toten – und eine ebenso klare Aussicht: unsere Auferstehung aus allem, was abgestorben ist, das Reich Gottes, in dem Recht und Gerechtigkeit, umfassender Frieden und Heilung alles Verwundeten Wirklichkeit werden. Es ist Gottes Zukunft, auf die wir zugehen. In diesem großen Horizont ist unser Konzipieren, Strukturieren und Planen aufgehoben.“

Auch die Landessynodalen selbst dachten im Rahmen eines Fachtages über das „Kirchenbild“ nach: Welches Kirchenbild prägt uns heute; welches soll es zukünftig sein? In Gebet und Diskussion rang die Landessynode um Orientierung und wird in den kommenden Wochen eine Orientierungshilfe herausgeben. Weiterdenken darf und muss – ganz evangelisch – jede und jeder selbst in den jeweils eigenen kirchlichen Strukturen.

Im Folgenden ein paar Eindrücke aus dem Synodalgeschehen:

Gemeinsam wurde beraten, wie das Evangelium Jesu Christi auch künftig gut in Wort und Tat ausgerichtet werden kann und welche Rolle und Formen Beheimatung von Christen einnimmt, um sich insbesondere gegenseitig in der Nachfolge zu unterstützen. Dazu wurden am ersten Tag der Synode Ideen und Fragestellungen für den weiteren Austausch der Synodalen identifiziert unter Einbeziehung des Berichts der Landesbischöfin und von Videostatements von Personen innerhalb und außerhalb der Landeskirche.

Weitere Impulse lieferte der Vortrag von Dr. Steffen Schramm, der in seiner Doktorarbeit¹ die Entwicklung evangelischer Landeskirchen als Organisationen bis zur heutigen Zeit analysiert und die derzeitigen Umbrüche in ein zukünftiges Modell überführt hat. Er erörterte zunächst, wie insbesondere die zwei Modelle „neues Parochialmodell“ und „Differenzierungsmodell“ unsere gegenwärtige Gemeindestruktur sowie unser Nachdenken über die Zukunft prägen. Im zweiten Teil stellte er einen Denkansatz für die Zukunft vor: das Integrationsmodell; Kirche kann dadurch zur Plattform werden, die das Evangelium ausrichtet und sich dabei in vielen Formen an der Lebenswelt der Menschen orientiert. Er verdeutlichte dies an einer Ellipse mit den Polen „Orientierung am Evangelium“ und „Orientierung an der Lebenswelt der Menschen“; große Teile des Vortrags können auch in seinem Buch² nachgelesen werden.

Auf dieser Grundlage erarbeiteten die Synodalen nun über 250 Gedanken und Fragestellungen für den nächsten Vormittag, die dort in zehn Arbeitsgruppen intensiv in zwei Runden diskutiert wurden. Hier drei komprimierte Ergebnisse aus Arbeitsgruppen:

- Die Arbeitsgruppe *„Kirche als Gegenwelt oder Kirche in der Welt? Kirche als Gegenüber? Wie kommt das Evangelium ins Spiel? Wie gelingt eine Orientierung an den Lebenswelten?“* hielt unter anderem fest: Die Verkündigung des Evangeliums ist unser Proprium und hat Vorrang gegenüber allem anderem – „Profil zeigen“. Die Sinnfrage unseres Tuns in die Welt tragen (von der „Zukunft des Reiches Gottes“

¹ Steffen Schramm (2015): Kirche als Organisation gestalten. Kybernetische Analysen und Konzepte zu Struktur und Leitung evangelischer Landeskirchen. LIT Verlag Münster.

² Steffen Schramm, Lothar Hoffmann (2017): Gemeinde geht weiter: Theorie- und Praxisimpulse für kirchliche Leitungskräfte. Kohlhammer Verlag Stuttgart.

her leben) und mehr vom Menschen her denken; Letzteres ist mehr als ein Sprachproblem - es ist ein „change of mind“.

- Die Arbeitsgruppe „Zukünftige Berufs- und Ehrenamtsbilder“ empfahl für die Zukunft, auf Augenhöhe und unter Anerkennung und Wertschätzung der verschiedenen Kompetenzen zu arbeiten und dazu Dienstgruppen mit Haupt- und Ehrenamtlichen zu bilden. Außerdem wurde die Idee von „Ankerpersonen“ (ehren- und hauptamtlich) entwickelt; diese sollen künftig das (unterschiedliche) Gesicht der Kirche mitten im Alltag und in ihren Lebenswelten verkörpern.
- In der Arbeitsgruppe „Gottesdienstformen und -formate“ ging es darum, wie das Ausrichten und Feiern von Gottes Liebe sich inhaltlich und kulturell an der Lebenswelt der Menschen orientieren kann. Aus dem Bericht der Landesbischöfin wurde die Aussage „Wer eine feste Mitte hat, kann weite Kreise ziehen.“ aufgegriffen. Die feste Mitte unserer Gottesdienste ist inhaltlich definiert: wir sind Kirche Jesu Christi. Von dieser Mitte aus lassen sich weite Kreise ziehen (vielfältige Formen, lebendige Sprache, ...); hierzu haben wir Freiräume und brauchen eine gute Zusammenarbeit von ordinierten und beauftragten Personen sowie weiteren Personen mit Gaben in der Gottesdienstgestaltung.

Die anderen Arbeitsgruppen beschäftigten sich mit folgenden Fragen:

- Was erwarten Jugendliche von der Kirche? Kirche in Social Media, Öffentlichkeitsarbeit – wie werden wir präsenter und wahrnehmbarer?
- Wie geschieht Leitung in Netzwerkstrukturen?
- Was bedeutet Gemeinschaft? Welche Formen gibt es? Ist dies ein Gegenpol zur Individualisierung? Was bedeutet zukünftig „Gemeinde“? Wer ist das „Wir“ von Kirche?
- Welche räumlichen Größen für Gemeinden/Regionen braucht es zukünftig? Was bedeutet Beheimatung? Wie bleibt beziehungsweise wie wird Kirche sichtbar?
- Wie können Ortsgemeinden zu Motoren der Transformation werden? Wie kann die Vernetzung von parochialen und funktionalen Perspektiven gelingen? Was soll mit den funktionierenden Ortsgemeinden geschehen (Gemeinden, denen es gelingt, im Gemeinwesen integrativ zu wirken)?
- Was lassen wir sein und nach welchen Kriterien entscheiden wir das?

Grundsätzliche Überlegungen sind zu jeder Zeit gut, doch aktuell besonders dringend; denn unsere Landeskirche wird sich in den nächsten 15 Jahren stark verändern. Knapper werdende finanzielle Möglichkeiten zwingen dazu – und werden gleichzeitig zur Chance. Es wird schmerzhaft Personalreduktionen in allen Gemeinden und Kirchenbezirken geben (etwa 30 Prozent), viele Gebäude, wahrscheinlich mehr als die Hälfte, werden in 15 Jahren nicht mehr von der Landeskirche mitfinanziert werden.

Wegen der neuen Rahmenbedingungen braucht es auch neue Strukturen. Gemeinden müssen stärker zusammenarbeiten; es entstehen „Kooperationsräume“. Diese Zusammenarbeit muss dann jeder Kooperationsraum noch ausgestalten; sie kann reichen bis hin zum Zusammenlegen der Kirchengemeinden eines Kooperationsraumes zu einer einzigen großen Kirchengemeinde.

Für den CVJM ist mir wichtig, dass wir bei dieser Herausforderung mitdenken und unsere Kirche in dem Prozess der Neuausrichtung unterstützen. Das kann und muss ganz praktisch vor Ort passieren: Wie können wir helfen, Räume für christliche Jugendarbeit zu finanzieren? Wie können wir den Ausrichtungsprozess mitgestalten? Durch die Kooperationsräume entstehen neue Ansprechpartner für uns; wie vernetzen wir uns hier? Und wenn es mehrere CVJM in einem Kooperationsraum gibt, intensivieren wir dann auch deren Zusammenarbeit? Es ist genau jetzt die Zeit, über diese Fragen nachzudenken. Hier sind wir alle gefordert! Und ich bin gerne mit euch darüber im Gespräch.

Sascha Alpers

CVJM Berghausen, Vorstandsmitglied im CVJM Deutschland und

Landessynodaler in der Evang. Kirche in Baden

Als Synode haben wir auch einen Bericht zum Stand der Vorbereitungen der **Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen vom 31. August bis 8. September 2022 in Karlsruhe** gehört. Als Badener haben wir hier die einmalige Chance, dieses große Treffen ganz nah bei uns zu haben. Viele Optionen der Beteiligung sind möglich und können unter **www.karlsruhe2022.de** nachgelesen werden. Bitte werbt in euren CVJM und in euren Gemeinden mit für das Ereignis! Verteilt Informationen und organisiert Teilnahmemöglichkeiten, zum Beispiel am Rahmenprogramm. Die Chance auf internationale Begegnungen mit Christen aus aller Welt und verschiedener Konfessionen direkt vor unsere Haustür werden wir sicher so schnell nicht mehr bekommen.